

Das System rotiert, die Mitte ruht

Bösartiges und Gutgelauntes: Politikabarett mit Gerd Hoffmann in Danneberg

Im **Danneberg** „Respekt“, ganz im Stile von TV-Moderator Gottschalk entbot Gerd Hoffmann am Sonnabend den zahlreichen Gästen des Kulturringes Danneberg als Begrüßung und freute sich, dass diese ihm den Vorzug gaben und einen kräftigen Auftritts-Applaus für seine Arbeit gewährten.

Doch „Arbeit“ ist wohl das falsche Wort, denn der gutgelaunte Kabarettist ließ spüren, dass ihm sein Beruf auch Berufung ist. Die Zuschauer genossen einen gut aufgelegten Künstler der locker durch die Niederungen und Höhen (nicht nur) der Tages- und Bundespolitik schlenderte und sehr kurzweilig dafür sorgte, überraschende Erkenntnisse oder ganz neue Betrachtungen bekannter Sachverhalte vorzustellen.

Ganz am Ende verriet er, dass er sein Programm „Auf kein Neues“ in Danneberg erst zum zweiten Mal auf die Bühne brachte,

es also nach Vorstellung einen Tag zuvor in Garbsen wohl durchaus noch als Premiere gelten könne. Den Beginn machte er mit einer eigenwilligen Interpretation der jüngsten Bundestagswahlergebnisse, nach der die FDP eigentlich nichts in der Regierung verloren habe und die Nichtwähler als stärkste Fraktion eigentlich mit der Regierungsbildung beauftragt werden müssten.

Naturgemäß bekamen die Regierenden „ihr Fett weg“ und dabei durfte es dann ruhig auch schon mal ein wenig platter werden, was aber der guten Laune und dem allgemeinen Niveau des Abends keinen Abbruch tat.

Besonders die Kanzlerin Merkel und Guido Westerwelle wurden verstärkt zitiert, interpretiert und ideologisiert.

Hoffmann beklagte eine orientierungslose Politik und eine weitgehend kritiklose Presse, was dazu führe,

das man inzwischen „mehr über die Lebensverhältnisse und die sexuelle Ausrichtung der Politiker als über deren politische Absichten und Ziele wisse.“

Schlag auf Schlag folgten Gags, kleine Pointen, witzige Formulierungen und tiefgründige Erklärungen. Auch inhaltlich wurde fast nichts ausgelassen: ob Privatfernsehen und überregionale Presse („Selber denken als Auslaufmodell“), Energiefragen und die Ergebnisse von Kyoto und Stockholm (am Beispiel elektrisch kreisender Klobrillen in Autobahntoiletten) oder die „Entschleunigung“ und „die Mitte“ in Sprache und Politik. Frau Merkel ist Physikerin und habe demnach erkannt, dass das Zentrum eines rotierenden Systems die ruhende Mitte ist.

Weiten Raum gönnte Hoffmann in gleicher Weise auch den Internationalen Beziehungen, Gesundheitsfragen und –politik und der Wirtschafts- und Finanzkrise, für die er herrliche



Eigenwillige Interpretation des Bundestagswahlergebnisses: Ginge es nach Gerd Hoffmann, hätte die FDP nichts in der Regierung zu suchen. Aufn.: M. Schultz

Bilder und Vergleiche entwarf und dafür immer wieder Zwischenapplaus erntete. Im Grunde ohne Kulissen (nur ein großes Pult stand auf der Bühne)

Die Frage, warum er eigentlich den oberen Teil seiner Kopfhare feuerrot gefärbt hat, tritt schon bald in den Hintergrund.

Bei aller Kritik und gelegentlicher Bösartigkeit bleibt die Grundstimmung immer gutgelaunt und nicht „von oben belehrend“. Wohl alle Besucher genossen die wirklich lohnenswerte Kulturring-Veranstaltung und traten zufrieden und vielleicht hier und da auch nachdenklich den Heimweg an. Auf diesen gab ihnen Gerd Hoffmann noch einen Satz des zu früh verstorbenen Schauspielers Ulrich Mühe mit, der als Dr. Colmar in einer TV-Serie sagte: „Wir haben über soviel Dinge Gras wachsen lassen, das man keiner Wiese mehr trauen sollte.“

M. Schultz / Elbe-Jeetzelt-Zeitung / 25. Januar 2010